

Unbehagen in der Wohlfühloase

Auf über 1000 Quadratmetern darf sich die Grabser Videokünstlerin Pipilotti Rist im Kunsthaus Zürich austoben. Das tut sie souverän, doch fehlt einigen ihrer neueren Arbeiten das Subversive der legendären frühen Einkanalvideos.

CHRISTINA GENOVA

Kleine, liebevolle Gesten. Das ist typisch für Pipilotti Rist. Das fängt schon bei der Pressekonferenz an, wo für die in grosser Zahl erschienenen Medienvertreter Donuts, Fruchtsäfte, Gemüsestengeli und Gummibonbons bereitstehen. Wie es sich gehört für die Rheintaler Künstlerin, die von der heilsamen Wirkung der Farben überzeugt ist, ist dieser Apéro ganz schön bunt, aber auch kindlich-verspielt. Nach ihrer grossen Einzelausstellung im Kunstmuseum St. Gallen vor bald vier Jahren ist Rist ab heute mit einer grossen Retrospektive und neuen Werken im Kunsthaus Zürich zu sehen. Der Ausstellungstitel «Dein Speichel ist mein Taucheranzug im Ozean des Schmerzes»

«Es interessierte mich, die Vulva ins Licht zu setzen wie eine teure Uhr.»

Pipilotti Rist
Künstlerin

ist eine Zeile aus einem frühen Song von Pipilotti Rist und ihrem Mann, Anders Guggisberg.

Liegen im Himmelbett

Pipilotti Rist beherrscht aber nicht nur die kleinen, sondern auch die grossen Gesten. Mühe-los bespielt sie den über 1000 Quadratmeter grossen Bühnensaal mit einem abwechslungsreichen Parcours. In dieser in Farben, Bilder und Klänge getauchten durchkomponierten Wohlfühlzone bewegen sich die Besucher gleich eingangs durch die Tüllvorhänge der Installation «Administrating Eternity» (2011) und werden mit ihren Schatten Teil davon. Das ist ganz amüsant, doch wirklich berührt wird man davon nicht – nicht das einzige Mal in dieser Ausstellung. Auch die speziell für das Kunsthaus realisierte Arbeit «Pixelwald» ist zwar technisch raffiniert gemacht, wirkt aber etwas harmlos. Dieser Kommentar zu virtuellen Realitäten hätte durchaus kritischer ausfallen



Ein Kronleuchter ganz aus Unterhosen hängt in Pipilotti Rists «Heim» im Kunsthaus Zürich.

Bild: ky/Ennio Leanza

dürfen. Der aus 3000 LED-Leuchtkörpern bestehende Bildwald verkörpert laut Rist die Idee «eines in den Raum explodierten Bildschirms». Er besteht aus 280 Kabellianen, die im Raum hängen und durchwandert werden können. In Anlehnung an die bekannte Redensart gilt, dass man vor lauter Lichtpunkten das Bild nicht sieht, zu welchem sie sich zusammenfügen. Dies wäre nur aus einer grösseren Distanz

möglich. In einem weiteren Bereich der Ausstellung hat Pipilotti ein «Heim» eingerichtet mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer und Arbeitsecke. Darin integriert sind ihre Videoinstallationen. Zu den kleinen, liebevollen Gesten der Künstlerin gehört es, dass man sich als Besucher auf die Sessel und Sofas fläzen und sich sogar ins grosse Bett legen darf – wenn man sich denn getraut. Es ist

buchstäblich ein Himmelbett, denn Pipilotti Rist projiziert darauf Bilder des Universums.

Den Bildschirm sprengen

Den Rahmen des Bildschirms zu sprengen, das ist Pipilotti Rist gelungen. Die Grenzen des Bildes und des Raumes lösen sich bei ihr auf. Schon mit 19 Jahren hat sie einmal gesagt: «Ich will Räume machen mit bewegtem Licht, Filmen und Musik, wo die

Menschen sich drin frei bewegen, aus- und eintreten können.» Doch wo ist die Pipi geblieben, die an Tabus rührt, wie beim Video «Blutraum» (1993/1998), in welchem sie das Menstruationsblut als wilde Flüssigkeit inszeniert? Und wo ist die Künstlerin, die sich im legendären Einkanalvideo von 1986 «I'm Not The Girl Who Misses Much» in einem durchgedrehten Auftritt dem Anspruch einer perfekten Selbstdarstellung vor der Kamera verweigert?

Pipilotti wird es zu bunt

Es gibt sie noch, auch in jüngerer Zeit, diese Arbeiten, in denen Pipilotti Rist Bereiche ausleuchtet, die wir lieber im Dunkeln liessen. Zum Beispiel der «Cape Cod Chandelier» (2011), ein Leuchter ganz aus

«Ich will Räume machen mit bewegtem Licht, Filmen und Musik.»

Pipilotti Rist
Künstlerin

Unterhosen, oder «Ginas Mobile» (2007), ein Mobile, das die Vulva in Szene setzt: «Es hat mich interessiert, diese meist verborgene Haut, deren Berührung uns so aufwühlt, ins Licht zu setzen wie eine teure Uhr», sagt die Künstlerin. Die frühen Videoarbeiten mit ihrem rohen, subversiven Charakter sind zwar in der Ausstellung präsent, befinden sich aber nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Auch der sonst so auf Farben versessenen Pipilotti Rist wird es manchmal zu bunt. Davon zeugt «Die Unschuldige Sammlung». Es ist eine noch nicht abgeschlossene Sammlung von transparentem Verpackungsmaterial, das die Künstlerin installativ auf einer grossen Fensterfront angebracht hat: «Ich betrachte sie, um mich zu erholen und zu reinigen und den Konsumismus besser zu verkraften.»

Bis 8.5. Zur Ausstellung gibt es einen Katalog und eine interaktive App mit Audioguide.

Neuer Wirkstoff blockiert Alzheimer-Enzym

Ein Forschungsteam unter der Leitung der Universität Zürich hat eine Möglichkeit gefunden, ein an der Entstehung der Alzheimer-Krankheit beteiligtes Enzym gezielt zu hemmen. Damit legen die Forscher die Grundlage für neue Medikamente ohne schwere Nebenwirkungen.

Charakteristisch für die Alzheimer-Erkrankung sind Proteinklumpen im Gehirn, die zum fortschreitenden Absterben von Hirnzellen beitragen. Forscher der Universität Zürich haben gemeinsam mit Kollegen aus der Schweiz, Deutschland und Indien einen Wirkstoff gefunden, der die Entstehung dieser Ablagerungen verhindern könnte.

Schwere Nebenwirkungen

Die Alzheimer-Forschung konzentriert sich schon lange darauf, die Beta-Secretase oder ein verwandtes Enzym, die Gamma-Secretase, zu blockieren, um die Entstehung der Proteinklumpen, auch Plaques genannt, zu verhindern oder zumindest zu verlangsamen. Da die Enzyme aber auch an wichtigen Zellprozessen beteiligt sind, hatten bisher getestete Wirkstoffe oft schwere Nebenwirkungen wie Magen- Darmblutungen oder Hautkrebs.

Die Forscher um Lawrence Rajendran von der Uni Zürich untersuchten daher die Funktionsweise der Beta-Secretase genauer und stellten fest, dass das Enzym nur in speziell abgetrennten Bereichen der Zelle, den Endosomen, das Vorläufer-eiweiss zu Beta-Amyloid spaltet. Andere Eiweisse spaltet es ausserhalb dieser Kompartimente.

«Vierversprechender Weg»

Die Wissenschaftler entwickelten eine Substanz, die das Enzym ausschliesslich in den Endosomen hemmt. «Die spezifische Wirksamkeit unseres Inhibitors eröffnet einen vielversprechenden Weg, um Alzheimer zukünftig wirksam zu behandeln, ohne schwere Nebenwirkungen auszulösen», sagt Rajendran in einer Mitteilung der Uni Zürich. Die Wissenschaftler wollen den Wirkstoff zunächst an Mäusen testen. Erweist sich der Medikamentenkandidat als vielversprechend, soll er anschliessend in klinischen Studien an Alzheimer-Patienten geprüft werden. (sda)

Henry James - der Meister des Seelenthillers

Über 20 Filme sind nach Büchern von Henry James gedreht worden. Zum Beispiel «Portrait of a Lady» (1996) von Jane Campion, mit Nicole Kidman. Im angelsächsischen Raum zählt der Epiker James zur Weltspitze. 1843 in New York in einer wohlhabenden Familie geboren, starb er am 28. Februar 1916 in London.

HEIKO STRECH

Die englische Literatur hat Henry James stark beeinflusst, etwa mit der Erzählperspektive aus der Sicht einer Person (Bewusstseinsstrom). Der eher zurückhaltende Junggeselle und Workaholic schrieb 20 Romane, 112 Novellen, 12 Dramen, Reisebücher und Literaturkritiken. Für uns heute aktuell ist das Thema Frau in der Männerwelt. James hat zwar nie direkt geworben für die Frauenemanzipation, aber allein durch die Darstellung der im Doppelsinn ins Korsett gepressten Frauen aufmerksam gemacht auf ihre offene oder subtile Unterdrückung. «Heiratsnotigung» könnte man dieses Delikt auch nennen. Der latente Homoerotiker James lebte übrigens Seelenfreundschaften mit starken Frauen. Im Roman «Portrait einer jungen Dame» (1881) weist die Amerikanerin Isabel Archer qualifizierte Bewerber ab.

Sie will frei sein und die Welt kennenlernen. Aber dann heiratet sie doch Gilbert Osmond, der sich als kalter Egoist entpuppt. Sie flieht, geht wieder zu ihm zurück. Der Traum von der Selbstverwirklichung ist geplatzt.

Suggestive Bewusstseinsströme

Im Small Talk der gehobenen Gesellschaft entdecken wir die verborgenen Tragödien und Komödien um Gier und Geld. Und der Lesesog setzt ein: Im Inneren und in den Äusserungen seiner Figuren lässt James suggestiv Bewusstseinsströme fliessen, beleuchtet er subtile Wesensverwandlungen in widerspruchsvoller Beziehungsdynamik. Er ist kein Autor des expressiven Forte. Aber zwischen Piano und Mezzoforte geschieht Ausserordentliches. Hier ein Geheimtip: «Die Aspern-Schriften» (1888) ist kunstvoller, dichter und moderner als das bereits grossartige Portrait einer Dame. Der Erzähler

hat ein scheinbar ehrenhaftes Ziel: Er will die Liebesbriefe Asperns haben. In Venedig macht er sich in einem tristen Palazzo an Miss Bordereau, steinalte Geliebte des Dichters, und ihre Nichte Tina heran. Die Greisin gibt die «Aspern-Papiere» nicht heraus. Der Erzähler wird immer aufdringlicher. Mit Kniffs und Tricks umgarnt er Tina. Sie setzt seiner Habgier ein verzweifelt-



Henry James

Bild: pd

egoistisches Motiv entgegen: Wenn er sie heiratet, überlässt sie ihm die Papiere. Entsetzt kneift er. Als er doch halb heiratswillig zurückkehrt, teilt Tina mit, sie habe die Aspern-Briefe verbrannt. Wobei – das ist das kunstvolle James-Zwielicht – nicht einmal sicher ist, ob es die Papiere überhaupt gab.

Die Seelenrätsel bleiben

Henry James ist nicht der erste, der Lokal und Person ineinander spiegelt. Aber wie virtuos der triste Palazzo in einem abweisend-kalten Venedig mitspielt in diesem Beziehungs-drama – das lässt uns nicht los. So kenntnisreich Henry James in die Seelentiefen seiner Figuren hinabtaucht: Er weiss, wir können nie in die tiefsten Verästelungen eigener und fremder Motive gelangen. Das Rätsel bleibt. Bei allem Drehen und Wenden. Dafür steht noch einmal «Das Drehen der Schraube» (The Turn

of the Screw, 1898). In dieser «Geistergeschichte» bleibt nichts gewiss – ausser das Ungewisse. James hatte den Plot wie meist irgendwo aufgeschnappt und eine wahrhaft ungeheure Phantasmagorie daraus entwickelt. Thema ist das unfassbar Böse. Auf einem Landsitz wird eine junge Gouvernante Erzieherin zweier engelhafter Waisenkinder – Flora und Miles. Sofort meldet sich ein exzessiver Mutterinstinkt. Eines Tages erscheinen ihr ein Mann und eine Frau. Zwei Verstorbene: Der Diener Quint und die Gouvernanten-Vorgängerin Miss Jessel. Sie sollen einen bösen Einfluss auf die Kinder gehabt haben. Dies lässt James in seiner Perspektivtechnik die Gouvernante erzählen. Sie glaubt, die Kinder stünden weiter im Bann der «Geister». Offen bleibt, ob sie diese nur mit dem inneren oder auch dem äusseren Auge sieht. Besonders beklemmend und rätselhaft: Die Geister

tun nichts. Sie sind «nur» da. Nie erfährt man, was sie den Kindern Böses vermittelt haben. Hier hat James den für ihn typischen Seelenthiller effektiv mit einem «normalen» Thriller verbunden. In der Schlusszene lässt er seine Zurückhaltung fahren hinein ins äusserste Espresso. Es sei nicht verraten, wie es zur Katastrophe kommt. Wobei echt der Weg, den die Gouvernante zur Rettung der Kinder gewählt hat, in Vernichtung umschlägt. Ur-tragisch. Der kleine Miles stirbt. Mit den Worten der Gouvernante: «Ich fing ihn auf, ja, ich hielt ihn, doch nach Ablauf einer Minute begann ich zu begreifen, was ich tatsächlich hielt. Wir waren allein mit dem stillen Tag, und sein kleines Herz, nunmehr frei, war stehengeblieben.»

Die Bücher von Henry James sind auf Deutsch leicht greifbar beim Manesse-Verlag Zürich und bei dtv in München.